



## Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- [zh.ch/denkmalinventar](http://zh.ch/denkmalinventar)
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter [zh.ch/opendata](http://zh.ch/opendata).

# «Waaghaus»

**Gemeinde**

Winterthur

**Bezirk**

Winterthur

**Stadtkreis**

Stadt

**Planungsregion**

Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Marktgasse 25  
Bauherrschaft –  
ArchitektIn Carl Friedrich Wilhelm Bareiß (1819–1885), Ernst Georg Jung (1841–1912), Karl Keller (1920–2003)  
Weitere Personen Abraham Geilinger (1820–1880) (Kunstschlosser)  
Baujahr(e) 1503–1865  
Einstufung kantonal  
Ortsbild überkommunal nein  
ISOS national ja  
IVS nein  
KGS A7772  
Datum Inventarblatt 06.03.2017 Raphael Sollberger

**Objekt-Nr.**

230ST05359

**Festsetzung Inventar**RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne  
Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018  
Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**PD 16.09.1980 RRB Nr. 4704/1979 vom 28.11.1979  
Beitragszusicherung

## Schutzbegründung

Der noch heute als «Waaghaus» bezeichnete Bau an der Marktgasse 25 ist einer der bedeutendsten Profanbauten der Winterthurer Altstadt und mit seiner langen, wechselvollen Nutzungsgeschichte – Brotlaube, Schmalzhalle, städtisches Waaghaus, Ausstellungshalle, Tanzlokal, Feuerwehrmagazin, Lesesaal, Bibliothek, Theater, Galerie, Kunsthalle – ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Stadt- und Bevölkerungsentwicklung. Das Bauwerk mit den vier prägenden Kielbogenöffnungen im EG bildete zu verschiedenen Zeiten den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Stadt. Zugleich ist es schweizweit wohl das älteste erhaltene Beispiel eines Tanzhauses; innerhalb der deutschen Spätgotik gibt es lediglich in Freiburg i. Br. und Köln etwas ältere Vergleichsbeispiele. Die gesellige Bestimmung des Baus wurde in anderen Schweizer Städten vor allem durch Zunfthäuser bewerkstelligt. Aus architekturgeschichtlicher Sicht weist die konsequente Gliederung der Nordfassade trotz ihrer spätgotischen Stilmerkmale bereits deutlich den Weg hin zur Renaissance. Der prominenteste und wohl besterhaltene Vertreter dieser Übergangsphase mit vergleichbaren Merkmalen (gotische Staffelfenster über Erdgeschossarkaden) ist das Basler Rathaus (Marktplatz 9). Im mehrfach veränderten Innern sind neben wichtigen Teilen des spätgotischen Kernbaus (v. a. Fundamente, Kellergewölbe und Nordfassade) bedeutende Ausstattungselemente aus dem 19. Jh. erhalten. Die Veränderungen des Umbaus von Bareiss zeugen von der Vorliebe für den gotischen Stil, der sich zuvor jedoch vielmehr im Sakralbau niedergeschlagen hatte. Sein Werk trug entscheidend zur Verbreitung der Neugotik in Winterthur bei. Er hatte sich quellenkundlich um die Erhaltung und Umnutzung des «Waaghauses» bemüht, als es durch den Bau eines Warenhauses beim Bahnhof entbehrlich geworden war; er richtete im «Waaghaus» Ausstellungsräume für den Kunstverein ein.

## Schutzzweck

Erhaltung der zwischen 1503 und 1865 gewachsenen Substanz (insb. substanzielle Erhaltung der Fundamente, Kellergewölbe und der Nordfassade mit Ausnahme des Vordachs) mitsamt all seinen äusseren und inneren Ausstattungselementen und Oberflächen aus ihrer jeweiligen Entstehungszeit.

## Kurzbeschreibung



**Situation/Umgebung**

Das «Waaghaus» befindet sich an der Südseite der Marktgasse auf der gegenüberliegenden Seite des Hauses «Zum Greifen» (Marktgasse 38; 230ST05441) und ist somit Teil des ersten Bebauungsringes um den Kirchplatz. Von dort ist die Südseite des Gebäudes, wegen des Fehlens eines Hinterhauses, als einziges über einen unbebauten Vorplatz erschlossen.

**Objektbeschreibung**

Die Hauptfassade (N) des dreigeschossigen, vierachsigen Baus unter Satteldach besteht aus Sandstein und ist regelmässig gegliedert. Das EG weist drei verglaste Kielbogenöffnungen auf; die vierte ist als Eingang konzipiert. Jeweils zwei Bogen entspringen einem gemeinsamen Strebepfeiler, ausser an den Gebäudeecken. Die nach innen profilierten Gewände zeigen Stabprofile, die aus verschiedenen behandelten Schäften entspringen und sich erst im jeweiligen Schlussstein zum Kielbogen entwickeln. Die Schäfte selbst weisen spätgotische Rauten- und Rillenmuster auf. Die Eisengitter der Fenster und die Drachenkopfspaliere des Eingangs stammen aus dem 19. Jh. Das 1. OG beginnt mit einem Brüstungsgesims, aus dem die spätgotischen Sandsteingewände der vier aneinanderstossenden Staffelfenster entspringen. Sie weisen ebenfalls aus filigran und unterschiedlich bearbeiteten Schäften aufgehende Rundstabprofile auf. Die vier Fenster des 2. OG zeigen spätgotisch profilierte, einfach gekahlte Kreuzstöcke. Das weit ausladende Vordach mit offener Untersicht ersetzte 1954 einen baufälligen Zinnenkranz von 1864. Die Südfassade wurde im Zuge des Umbaus von 1863–1865 zur Hauptfassade der Kunsthalle aufgewertet.

Im weitgehend aus dem 19. Jh. stammenden Innern befindet sich in der südwestlichen Ecke die grosse Treppenanlage. Hier hat sich ein schmiedeeisernes Treppengeländer aus der 1. H. des 19. Jh. mit sich überschneidenden Zirkelschlägen und Blatzweigen als Schmuckmotiv und kunstvollen Gittern erhalten. Zum Keller führt eine Rundbogentüre mit rechteckigem Oblicht; der schmale Kellerraum ist tonnengewölbt. Ein 1865 erstellter Stichgang mit Klinkerboden führt in einen zweiten tonnengewölbten, parallel angelegten Raum. Im EG sind im Bibliotheksraum Eichenstützen mit Sattelhölzern und Deckenbalken sichtbar. Die Buchenholztreppe führt über zwei Zwischenpodeste ins 1. OG. Gusseiserne Geländerstäbe mit reichen Verzierungen tragen den Handlauf. Im 1. OG ist das Puppentheater eingerichtet. In dessen Foyer befindet sich ein Brusttäfer und darüber die Reste von Wandmalereien aus der Zeit um 1600; im Theatersaal Täfelung mit Füllungen. Stichbogenstürze überspannen die Fensteröffnungen. Seit 1979 sind Reste der reich geschnitzten Eichenstützen mit Sattelhölzern aus der Zeit um 1600 wieder zu sehen, die einst das Deckengebälk des Saales trugen. Im 2. OG befindet sich die Kunsthalle, der zwei Räume zugeordnet sind. Der grössere Raum mit Muldengewölbe wird durch ein Oblicht erhellt. Die Wölbung ist mit Stuckrahmen kassettiert. Im doppelgeschossigen Dachstuhl galerieartiger Einbau mit Oblichtkonstruktion (Glas-Stahl-Konstruktion mit einem Holzbinder).

**Baugeschichtliche Daten**

1503	Neubau anstelle zweier am Palmsonntag niedergebrannter Häuser (ehem. Spital sowie ehem. Sattlerei) als Brotlaube, Schmalzhalle und städtisches Waaghaus
ab 1531	in den OG zwei grosse Fest-, Konzert- und Theatersäle für je 300–400 Personen
1594	Umbau der Säle
M. 19. Jh.	zunehmende Verlagerung der Warentransporte von der Strasse auf die Schiene; nach dem Bau eines neuen Kaufhauses beim Bahnhof Aufgabe der Nutzung als Waaghaus
1863–1865	Umbau durch Wilhelm Friedrich Carl Bareiss, schonender Umgang mit der spätgotischen Fassade; mit Ausnahme des neugotischen Zinnenkranzes anstelle eines ehem. vorkragenden Dachs kein Substanzverlust am Äusseren; im Innern Einbau eines Feuerwehrmagazins im EG und eines grosszügigen Treppenhauses; Umbau der OG im Hinblick auf die 1. Schweizerische Kunstausstellung 1866 und die Unterbringung der Sammlung des Kunstvereins Winterthur; Schlosserarbeiten von Abraham Geilinger (Ergänzungen an der Treppenanlage sowie Fenstergitter und Türspaliere an der Nordfassade)
1880	nicht realisiertes Projekt von Stadtbaumeister Theodor Gohl (1844–1910) zur Änderung der gotischen Bögen zu romanischen Rundbögen
1900	Einrichtung eines Lesesaals anstelle des Feuerwehrmagazins durch Ernst Georg Jung

**«Waaghaus»**

- 1916 Bau des Kunstmuseums (Museumstrasse 52; 230ST03064), damit einhergehend Aufgabe der Nutzung als Kunsthaus, stattdessen Einrichtung von «Wärmestuben» und Büros für das Friedensrichteramt und die unentgeltliche Rechtsauskunft
- 1930 roter Anstrich der urspr. sandsteinsichtigen Nordfassade
- 1954 Ersatz des Zinnenkranzes von 1864 durch ein Vordach mit offener Untersicht
- 1978–1979 Renovation unter Leitung von Stadtbaumeister Karl Keller, dabei neue Raumeinteilungen, im EG (ehem. Lesesaal) Einrichtung von Räumen für die Volksbibliothek und Purifizierung der Ausstattung (Freilegen des klassizistischen Dekors an Eichenstützen und Unterzügen); im 1. OG Umbau des Theatersaals für das Puppentheater; dabei Einbau geschnitzter Eichenstützen mit Sattelhölzern; Konservierung der Reste ehem. Dekorationsmalereien an den Korridorwänden und im Vorbereitungsraum aus der Zeit um 1600; im 2. OG erneute Einrichtung einer Kunsthalle mit Galerie, Einbau einer Nottreppe, eines Lifts sowie von Sanitäreanlagen; Abänderung des Treppenhauses von 1863–1865, so dass im EG und OG je eine geräumige Vorhalle entstand (neugotische Eichentreppe mit Eisengeländer substanziell erhalten); an der hofseitigen Fassade Verschiebung der Tür und Zumauern des danebenliegenden Fensters

**Literatur und Quellen**

- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Winterthur, Vers. Nr. 05359, 2001, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Stadtarchiv Winterthur.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI, Die Stadt Winterthur, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1952, S. 87–89.
- Franziska Kaiser, Bareiss, Wilhelm Friedrich Carl, in: Architektenlexikon der Schweiz, 19./20. Jahrhundert, hg. von Isabelle Rucki und Dorothee Huber, Basel, Boston, Berlin 1998, S. 37–38.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2006, S. 50.
- Karl Keller, Das «Waaghaus» in Winterthur. Ein spätgotischer Bau steht vor der Restaurierung, in: Denk mal!, Zürich 1975, S. 35.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Sonderpublikation aus Band 10, Winterthur. Architektur und Städtebau 1850–1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2001, S. 131.



# Inventarrevision Denkmalpflege



© GIS-ZH, Kanton Zürich, 24.09.2021 16:30:57

Diese Karte stellt einen Zusammenschluss von amtlichen Daten verschiedener Stellen dar. Keine Garantie für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität. Die farbliche Hervorhebung von schützenswerten Bauten und Umgebungen ist als kartografische Illustration des im Inventarblatt formulierten Schutzzwecks zu verstehen. Welche Bestandteile der Bauten und Umgebungen im Detail erhalten werden sollen, wird nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern allenfalls im Rahmen eines konkreten Bauvorhabens entschieden.

Massstab 1:1000



Zentrum: [2697218.36, 1261785.78]



«Waaghaus», Ansicht von N, 21.03.2017 (Bild Nr. D101130\_77).



«Waaghaus», Ansicht von S, 21.03.2017 (Bild Nr. D101130\_79).